

Mathias Leopold

# ARMATIN

K u r z g e s c h i c h t e n

Container

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten  
Container**

**Mathias Leopold**

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter [www.armatin.net](http://www.armatin.net)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2018 Mathias Leopold

Schweiß stand auf seiner Stirn, als er das Inspektionsboot vorsichtig durch die Containerlager steuerte.

»Was machen Sie da draußen, Kommandant?«, rief ihm die Stimme von Beata Nores ins Ohr.

»Ich bin ja gleich wieder da«, wick Kommandant Jorn Ruppon aus und fragte sich, wie lange er selbst nicht mehr am Steuer eines Raumschiffs gesessen hatte.

»Wir wissen immer noch nicht, was es ist. Soll ich nicht doch besser eine Staffel Jäger starten lassen?«, fragte die Leiterin des Sicherheitsdiensts an Bord der Raumbasis Dreiwegen.

»Es könnte auch nur eine Sensorstörung sein«, relativierte Jorn. Aber er war sich ziemlich sicher, dass es genau das nicht war. »Und außerdem ist es eine willkommene Gelegenheit, dass ich selbst noch mal fliege!«

»Ich habe jetzt ein kurzes Echo bei 2-12-2 gehabt«, sagte Beata, während Jorn versuchte, nicht zu nahe an die Raumcontainer zu fliegen. Er konnte es sich nicht leisten, auch noch einen Schaden zu verursachen und dann befragt zu werden. Es würde alles ans Licht kommen.

»Dann fliege ich da hin!«, bestätigte Jorn und bog hinter dem nächsten Containerfeld in die entsprechende Richtung ab.

»Wenn es jetzt aber doch Piraten sind?«, fragte Beata noch.

»Das halte ich für sehr unwahrscheinlich«, entgegnete Jorn. Das er sich sicher war, dass es sich diesmal garantiert nicht um Piraten handelte, konnte er ihr natürlich nicht sagen. Außer, wenn die Gräfin ihm nicht mehr vertraute ...

Er flog aus dem inneren Containerfeld heraus. Dort lagerten die Schnelldreher, die nach wenigen Tagen wieder an Transporter befestigt wurden und *Raumbasis Dreiwegen* wieder verließen. Vor dem Kommandanten lag der Schiffsfriedhof, der nach 5012 entstanden war. Als die Toach mit dem neuen Antrieb die Raumfahrt auf den Kopf gestellt hatten, strandeten immer mehr Schiffe mit konventionellen Antrieb hier. Die Bedeutung der alten Raumbasen war innerhalb von nur fünf

Jahren so stark zurückgegangen, dass auch Jorn improvisieren musste, um über die Runden zu kommen.

»Neues Echo aus 2-13-2«, meldete Beata. »Ich kann eine Sensorstörung ausschließen.«

»Irgendwas Brauchbares über das Objekt?«

»Nein. Es kann alles sein, aber ich vermute, es kommt aus dem Raum der Toach.«

»Ich bin gleich da«, bestätigte Kommandant Rellam seiner Sicherheitschefin. Innerlich fluchte er. Was auch immer es war, es kam seinem eigenen Geheimnis zu nah. Und wenn es dann auch noch von den Toach kam ...

Die Toach hatten dreizehn Jahre lang den Kilo-Edlat-Antrieb zur Verfügung gestellt. Das war lange genug, dass sich der ganze interstellare Transport auf diese Technologie einstellte. Und dann hatten sie vor zwei Jahren die Lizenzen zurückgezogen und die Logistik damit ins Chaos gestürzt. In diesen zwei Jahren war es noch nicht gelungen, genügend herkömmliche Schiffe zu reaktivieren und den Transport darüber abzuwickeln. Goldene Zeiten für Piraten, die ihre eigene Infrastruktur nie aufgegeben hatten.

Er kam in den Aussenlagern an, in denen Fracht teilweise über Jahre lag, bevor sie wieder bewegt wurde. Und im Containerkubus 2-15-1, den er jetzt anflog, gab es eine spezielle Gruppe von Containern, die noch nicht einmal von der Lagerverwaltung seiner Raumbasis verwaltet wurde. Zufrieden stellte er fest, dass hier alles in Ordnung war.

»Noch ein Echo?«, fragte Jorn in das Funkgerät.

»Nein. Wo sind Sie?«

»In der Nähe vom letzten Echo.«

»Halten Sie sich verborgen!«, empfahl Beata. Und nichts anderes hatte Jorn vor. Er schaltete den Kanal zur Kommandozentrale stumm und nahm einen kleinen Kommunikator aus einer Innentasche seiner abgewetzten Uniform.

»Ist die Gräfin zu sprechen?« fragte er leise hinein.

»Moment«, antwortete eine anonyme Stimme. Es dauerte ein paar Sekunden, bis eine ihm bekannte Stimme antwortete:

»Was gibt es?«

»Wir haben einen Eindringling im Außenlager. Ist das einer von Ihren Leuten?«

»Nein, ich halte mich an die Abmachung. Das sollten Sie auch tun!«, empfahl die Gräfin.

»Das tue ich. Zurzeit versuche ich, das Lager zu schützen!«

»Dann finden Sie heraus, wer der Eindringling ist. Sonst tun es meine Leute!«, rief die Gräfin und trennte die Verbindung. Jorn wischte sich den Schweiß von der Stirn. Wenn die Gräfin sich einmischte, war er seinen Posten los. Und wenn er sich ihren Anweisungen widersetzte, konnte es durchaus auch sein, dass er eines Morgens einfach nicht mehr aufwachte. Also musste er den Eindringling selbst identifizieren.

Jorn flog mit dem Inspektionsboot weiter.

»2-14-1!«, rief Beata aus dem Funkgerät.

»Bin in einer Minute da!«, bestätigte Jorn und durchquerte den zehn Kilometer breiten Korridor zum nächsten Containerkubus. In diesem Feld lagen Tausend Container, die offiziell registriert waren. Ein schneller Blick auf die Lagerliste verriet ihm, dass einige der Container hier schon seit 200 Jahren lagen, als die Basis eröffnet wurde.

»Gibt es hier irgendwas, dass einen Diebstahl lohnen würde?«, fragte er Beata. Er hörte, wie sie im Kommandozentrum ebenfalls durch die Listen ging, während er durch seine Panoramakuppel zwischen den Containern umhersah, ob er nicht etwas Verdächtiges erkennen konnte.

»Da gibt es schon Einiges«, begann Beata.

»Da!«, rief Jorn dazwischen. An einem uralt wirkenden Container klebte ein winziges Raumschiff. Er aktivierte einen Suchscheinwerfer und tauchte das kleine Objekt in gleißendes Licht. Gleichzeitig übertrug er das Bild an die Kommandozentrale der Basis.

»Ein kleiner Raumtoach!«, rief Beata erschrocken. Jorn näherte sich dem Container, der eine Signatur der Toach an der Außenhülle hatte.

»Bekommen Sie eine Registrierung?«, fragte der Kommandant, während seine Sicherheitschefin sicherlich die Datenbanken für Schiffe aller Völker durchging.

»Nein. Ich kann noch nicht einmal den Typ identifizieren«, gestand Beata.

Dann gingen plötzlich auch die Lichter des Raumtoach an und Jorn hatte das Gefühl, dass er sein Inspektionsboot ansah.

»Ich habe eine Staffel Jäger gestartet!«, informierte Beata den Kommandanten. Jorn nickte nur. Dann sah er noch einmal auf die Ladungsliste für den Container: Er war leer. Offiziell zumindest.

Der Raumtoach bewegte seinen Kopf wieder in die Ausgangsposition zurück und stürmte los. Schneller als Jorn ihn mit den Augen verfolgen konnte, verschwand er zwischen den Sternen jenseits des Aussenlagers.

»Er ist weg«, informierte Jorn die Zentrale. »Sie können die Jäger wieder zurückrufen.«

»Was ist mit dem Container?«, fragte Beata. Jorn sah zurück und stellte fest, dass der Container jetzt von sich heraus leuchtete. Er begann sich zu verändern, entlang der langen Kanten tauchten plötzlich Antriebe auf, seine Form veränderte sich und er sah plötzlich mehr wie ein Raumschiff aus.

Und dann war er ebenso schnell fort, wie der Raumtoach keine Minute vorher.

»Haben Sie das gesehen?«, fragte Jorn.

»Ja. Aber glauben kann ich es nicht!«, bestätigte die Sicherheitschefin.

»Ich komme zurück zur Basis«, meldete der Kommandant und flog dann in einem Bogen zurück. Er machte noch einen kleinen Abstecher über sein privates Lager und meldete der Piratengräfin Karela Destraan, dass ihr persönliches Genlabor in der Raumbasis immer noch sicher war. Und damit auch seine lebenslange Versorgung gesichert war.

Als er wieder an Bord der Raumbasis war, zeigte ihm Beata ein Bild vom Raumtoach.

»Ich konnte einen ganz kurzen Moment hineinscannen, bevor der Raumtoach verschwunden ist. An Bord waren zwei Toach und eine unbekannte, aber starke Energiesignatur. Den Raumtoach konnte ich nicht mehr verfolgen, aber der Container nahm Kurs auf das Wrack der *Nova*«, berichtete Beata.

»Machen Sie eine Meldung an das Flottenkommando. Das ist jetzt deren Problem«, sagte Jorn erleichtert.

»Soll ich denen auch gleich sagen, dass Sie sich gut mit der meistgesuchten Pirätenkönigin der Gemeinschaft gut verstehen?«, fragte Beate so leise, dass nur Jorn Sie verstehen konnte.

Jorn wurde schlecht: Er hatte vergessen, das Funkgerät auszuschalten, als er der Gräfin Bericht erstattet hatte.

»Weiß das außer Ihnen noch jemand?«

»Noch nicht«, antwortete Beata breit lächelnd.

»Gibt es irgend etwas, das ich für Sie tun kann?«, fragte er vorsichtig.

Beatas Lächeln wurde noch etwas breiter.